

3. Konflikte und Konfliktmanagement in der VR China am Fallbeispiel Wasser

Thomas Katz, Schiller Metran, Julie Tomaszewski, Insa Wiegrefe

3.1 Einleitung

Die nachholende Entwicklung und der kontinuierliche wirtschaftliche Fortschritt der VR China seit der eingeleiteten Reformpolitik Ende der 70er Jahre ist zunehmend gekennzeichnet von einer verheerenden Umweltzerstörung, die eine ernst zu nehmende Herausforderung für die Stabilität der chinesischen Gesellschaft darstellt.

Insbesondere Wasserverschmutzung und Wasserknappheit gehören neben der Luftverschmutzung, der Abfallentsorgung und dem Verlust von Ackerland und Bodenqualität zu den Hauptumweltproblemen in China, wobei die einzelnen Bereiche unterschiedlich stark korrelieren und daher nicht klar voneinander abzugrenzen sind.³¹

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden bereits bestehende Konflikte und zukünftige Konfliktpotenziale, die durch Wasserknappheit und -verschmutzung in China hervorgerufen wurden bzw. werden könnten, herausgearbeitet. Der Fokus ist dabei insbesondere auf das Konfliktmanagement der Hauptakteure gerichtet, was am Beispiel des Tai-Sees analysiert wird, um anschließend aus den hieraus resultierenden Problemen Handlungsempfehlungen für die deutsch-chinesische Entwicklungszusammenarbeit (EZ) abzuleiten.

3.2 Wasserprobleme als Destabilisierungsfaktor

Laut UNO-Angaben ist China eines der Länder mit den weltweit niedrigsten Wasserressourcen pro Kopf, die zudem klimatisch und geographisch bedingt ungleich verteilt sind. Während mehr als 80% der Wasservorkommen auf die Yangzi-Region und den Süden entfallen, besteht vor allem in Nordchina, wo ca. 550 Millionen Menschen leben und sich die wichtigsten Schwerindustriezentren sowie ein Großteil der landwirtschaftlichen Flächen

³¹ Vgl. Heberer/Senz 2007: 2.

befinden, ein chronischer *Wassermangel*.³² Hinzu kommt, dass in ca. 400 Städten das Grundwasser schneller genutzt wird als sich neues bilden kann, sodass der Grundwasserspiegel stetig sinkt.³³

Ein weiteres Problem stellt die drastische *Wasserverschmutzung* durch die Einleitung ungeklärter Abwässer und die Abschwemmung von Düngemitteln und Pestiziden dar. So leidet etwa die Hälfte der 660 statistisch erfassten Städte in China (darunter über 170 Millionenstädte) unter stark verschmutztem Grundwasser.³⁴ Der nationalen Umweltbehörde SEPA (*State Environmental Protection Administration*) zufolge sind ca. 70% der chinesischen Flüsse ungeeignet für die menschliche Nutzung und sechs der neun größten natürlichen Seen dermaßen verseucht, dass eine Wasseraufbereitung nicht möglich ist.³⁵ Die Schätzungen über die Anzahl der Menschen, die landesweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, divergieren zwischen 340 Millionen (SEPA) und 700 Millionen Menschen (Weltbank).³⁶

Angesichts dieser Tatsachen ergeben sich verschiedene Konfliktpotenziale, die auch von der chinesischen Regierung verstärkt als Sicherheitsrisiko wahrgenommen werden. „Das Umweltproblem ist eine der Hauptursachen, die heute die nationale Sicherheit und die soziale Stabilität beeinflussen. [...] Die größte Sorge mache ich mir um unser Wasser. Wassermangel und Wasserverschmutzung bedrohen die Wirtschaftsentwicklung, die Stabilität der Gesellschaft und die Gesundheit der Menschen“,³⁷ so der stellvertretende Minister der SEPA, Pan Yue.

³² Vgl. Sternfeld 2006: 29.

³³ Vgl. Heymann 2006: 8.

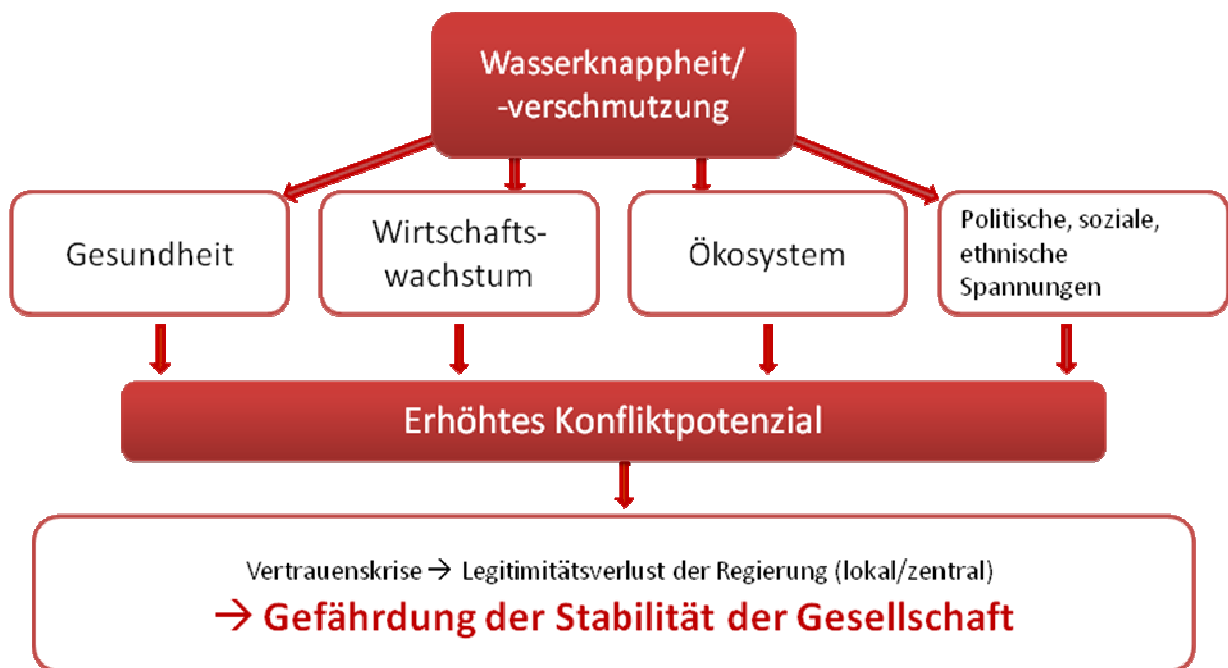
³⁴ Vgl. Heymann 2006: 8.

³⁵ Vgl. Sternfeld 2006: 29.

³⁶ Vgl. Heymann 2006: 8.

³⁷ Zitiert nach Denker 2006: 9.

Abbildung 1: Konflikte und Konfliktpotenziale



Quelle: Eigene Darstellung.

Das Konfliktpotenzial zeichnet sich zum einen in den neuerdings vermehrt auftretenden *Gesundheitsschäden*, wie z.B. den gestiegenen Krebsraten, ab, da der Mangel an ausreichender und für die Betroffenen bezahlbarer medizinischer Versorgung zu wachsender Unzufriedenheit innerhalb der Bevölkerung führt und sich immer öfter in sozialen Unruhen entlädt.³⁸

Zum anderen bedrohen Wassermangel und -verschmutzung langfristig gesehen das *Wirtschaftswachstum*. Schätzungen zufolge betragen die Kosten der Umweltzerstörung etwa 8% bis 13% des BIP - dies entspricht dem jährlichen Wirtschaftswachstum Chinas.³⁹ Von diesen umweltinduzierten Gesamtkosten waren im Jahre 2004 56% auf Wasserverschmutzung zurückzuführen.⁴⁰ Der zu erwartende weitere Anstieg der Umweltkosten könnte das Wirtschaftswachstum deutlich reduzieren und somit zu einem erhöhten Konfliktpotenzial

³⁸ Vgl. Denker 2006: 2.

³⁹ Vgl. Heberer/Senz 2007: 3.

⁴⁰ Vgl. Weltbank 2007: 2.

beitragen, da laut Denker „für die Erhaltung der sozialen Stabilität [...] ein Wirtschaftswachstum von ca. 7% als erforderlich angesehen“⁴¹ wird.

Des Weiteren haben sowohl Wassermangel als auch -verschmutzung verheerende Auswirkungen auf das *Ökosystem*. Durch Desertifikation, Dürre und Verschmutzung verliert China in schnellem Tempo Acker- und Weideland. Neben dem Verlust der landwirtschaftlichen Erträge kann auch die Reduzierung der Fischbestände durch verseuchte Gewässer, besonders im ländlichen Raum, zu einer massiven Beeinträchtigung der Grundnahrungsmittelversorgung führen. Hierdurch können bereits bestehende *politische und soziale Spannungen*, wie z.B. die vorhandenen Stadt-Land-Disparitäten, verstärkt werden. In einem großen Teil der Siedlungsgebiete ethnischer Minderheiten besteht darüber hinaus, insbesondere durch die Einwanderung von Han-Chinesen, ein verstärktes Konfliktpotenzial um die schrumpfenden Ressourcen. Daher ist davon auszugehen, dass die Wasserproblematik zukünftig zu einem Anstieg *ethnischer Konflikte* führt, wenn die Regierung nicht in der Lage sein sollte, Lösungen für die entsprechenden Probleme zu finden.⁴²

Vor diesem Hintergrund befürchtet die Regierung eine wachsende politische Mobilisierung der Bevölkerung. Denn mit steigendem (Un-)Rechtsbewusstsein wächst auch der Unmut über die mangelnde Umsetzung von Umweltgesetzen. Verdeutlicht wird dies durch steigende Protestzahlen, die immer häufiger im Zusammenhang mit Umweltschäden stehen. Laut Zhou Shengxian, einem der führenden Umweltbeauftragten Chinas, waren im Jahr 2005 51.000 Proteste zu verzeichnen, die im Zusammenhang mit Umweltverschmutzung standen.⁴³ Proteste werden jedoch erst dann zu einer sicherheitspolitischen Herausforderung, wenn sie eine systemdestabilisierende Form annehmen, d.h. dass sie „[...] nicht auf einer singulären (fallspezifischen) Unzufriedenheit in der Bevölkerung basieren, sondern getragen sind von der Annahme eines gravierenden, generellen Versagens eines erheblichen Teils der politischen Führung.“⁴⁴ Dies kann einen prinzipiellen Vertrauensverlust in die staatlichen Steuerungsorgane und Lösungskapazitäten bewirken und somit zu einer Vertrauenskrise führen. Damit wären die Legitimität der Regierung sowohl auf lokaler als auch auf zentraler Ebene und eben auch die Stabilität der Gesellschaft bedroht.

⁴¹ Denker 2006: 9.

⁴² Heberer/Senz 2007: 5ff.

⁴³ Economy 2007.

⁴⁴ Heberer/Senz 2007: 9.

3.3 Der Tai-See-Konflikt

Für die Analyse des Konfliktmanagements in China wird im Folgenden das Fallbeispiel des Tai-Sees exemplarisch für die Konflikte, die im Zusammenhang mit der Wasserproblematik stehen, angeführt.

Der Tai-See ist Chinas drittgrößter Süßwassersee mit einer Gesamtfläche von ca. 2400 km². Der See ist das zentrale Trinkwasserreservoir für über 30 Mio. Menschen und fungiert als Industriegewässer und Fischfanggebiet.

Durch jahrelange industrielle Verschmutzung kam es im Mai 2007 zum Ausbruch einer Blaualgenpest, die den Zusammenbruch der Trinkwasserversorgung verursachte. „Die Plage führte dazu, dass in diesem Sommer zwei Millionen Menschen in der Stadt Wuxi für Tage ohne Trinkwasser waren.“⁴⁵ Der dadurch ausgelöste Konflikt um die knappe Ressource Wasser zeigte sich vor allem darin, dass die Menschen auf aufbereitetes Trinkwasser zurückgreifen mussten, welches in Wuxi allerdings schnell ausverkauft war, sodass es zu Unruhen kam. Diese Unruhen wurden dadurch verschlimmert, dass sich der ärmere Teil der Bevölkerung kein abgepacktes Trinkwasser leisten konnte und somit gezwungen war, das augenscheinlich verschmutzte Wasser weiterhin zu trinken. Darüber hinaus verstärkt die Verschmutzung des Sees die ohnehin schon vorhandenen Differenzen bezüglich der Ressourcennutzung zwischen Industrie, Landwirtschaft und Fischerei.

Das Konfliktpotenzial innerhalb der Gesellschaft dürfte sich in den nächsten Jahren signifikant erhöhen. Gerade das Erkranken aufgrund des Konsums von verschmutztem Wasser geht oft langsam und schleichend vor sich. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation erkrankten in China jedes Jahr etwa zwei Millionen Menschen an Krankheiten, die von verschmutztem Wasser verursacht werden.⁴⁶

Ironischerweise wurde die Stadt Yixing, die am Nordufer des Sees liegt, unmittelbar vor dem Ausbruch der Algenplage offiziell von der Umweltbehörde SEPA zur Nationalen Umwelt-Modellstadt gekürt. Dies geschah trotz der Tatsache, dass etwa 1.000 Industrieunternehmen der Stadt Yixing zu den Hauptverschmutzern des Tai-Sees gehören. Bezogen auf die oben

⁴⁵ Kolonko, 06.07.2007.

⁴⁶ Kolonko, 06.07.2007.

dargestellten Zusammenhänge sind es gerade solche Widersprüche, die zu gefährlichen Vertrauenskrisen der Bevölkerung gegenüber der Regierung führen können.

3.4 Das chinesische Konfliktmanagement im Wassersektor

Durch eine systematische Auswertung des Umgangs mit dem Tai See-Konflikt, welcher beispielhaft für weitere, durch akute Wasserverschmutzung ausgelöste Konflikte der letzten Jahre ist, lässt sich ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Akteure (Industrie, Lokal- und Zentralregierung) erkennen, das die Konfliktlösung erschwert.

Bei der Analyse des Konfliktmanagements in China ist zunächst zu beachten, dass die staatlichen Prioritäten Stabilität und Wachstum das Handeln der beteiligten Akteure maßgeblich beeinflussen und steuern. Des Weiteren ist ein im zeitlichen Verlauf sehr unterschiedliches Verhalten der Akteure zu beobachten, das sich in verschiedenen Strategien und Maßnahmen niederschlägt. So versuchen lokale Akteure häufig vor dem eigentlichen Ausbruch eines Konflikts durch gezielte Repressions- und Korrumpierungsstrategien auf Einzelpersonen, die auf eine Konfliktgefahr hinweisen möchten, einzuwirken.⁴⁷ Diese Strategien, wie etwa Erpressung, Bedrohung, körperliche Misshandlung oder aber Verhaftung, zielen insbesondere darauf ab, einer eventuell aufkommenden Gruppendynamik entgegenzuwirken. Diese bereits sehr früh einsetzenden Maßnahmen sind explizit in das gegenwärtige Konzept des chinesischen Konfliktmanagements einzubeziehen.

Die entscheidenden Akteure, welche vor Ausbruch des Konflikts in Erscheinung treten, sind die Lokalregierung und die Industrie, die in zum Teil sehr intensiven und komplexen Beziehungen zueinander stehen. Insbesondere die Konzepte des *state capture*, die Einflussnahme von Unternehmen auf die Lokalregierung zu ihren Gunsten, und der *lokale Protektionismus*, der Schutz örtlicher Unternehmen durch die Lokalregierung, sind hier zu nennen. Dieser Schutz äußert sich u.a. darin, dass bei Verstößen gegen bestehende Umweltauflagen häufig keine Sanktionierung erfolgt. Nach Ausbruch der Blaualgenpest im Tai-See bzw. zu Beginn des Konflikts wurde durch die Lokalregierung eine „Verschleierungsstrategie“ betrieben. So wurde die Eutrophierung des Sees zunächst als Naturkatastrophe deklariert und später erst unter öffentlichem Druck eingeräumt, dass es sich um eine von Menschen verursachte Katastrophe handelte.⁴⁸ Äußerungen wie diese führen

⁴⁷Vgl. Deutsche Welle World, 08.11.2007.

⁴⁸Vgl. Ma 2007.

zum Vertrauensverlust der Bevölkerung in die Regierung, weil offensichtliche Tatsachen verschleiert werden und die Auffassung, dass ein erheblicher Teil der politischen Führung versagt hat, verstärkt wird.

Nach Ausbruch von Unruhen und einer zunehmenden Öffentlichkeit kommt mit der Zentralregierung ein weiterer Akteur ins Spiel. Diese entsendet bei Konfliktfällen und im Falle von lokalen Skandalen oftmals hochrangige Funktionäre, um Solidarität und Bürgernähe zu zeigen und auf diesem Weg lokal Vertrauen zu generieren. Der lokale Staat bemüht sich dann ebenfalls mittels eines langsam anlaufenden Krisenmanagements eine Situation unter Kontrolle zu bekommen. Überdies werden die vermeintlich Schuldigen einer Katastrophe schnell ausgemacht und bestraft, wobei das staatliche Vorgehen nur selten transparent ist. Finanzierungskonzepte, die der Sanierung der verschmutzten Gebiete dienen, werden zumeist rasch aufgestellt und bewilligt. Im Falle des Tai-Sees bestand das Konfliktmanagement vorrangig in der Wasserrationierung und der Verhinderung von Panikkäufen. Der Betrag, der zur Sanierung des Sees bereitgestellt wurde, belief sich laut staatlichen Medienberichten auf die Rekordsumme von 10 Milliarden US-Dollar.⁴⁹

Das chinesische Konfliktmanagement im Umweltbereich weist letztendlich starke Tendenzen in Richtung Deeskalation auf und wirkt in erster Linie passiv, was besonders daran zu erkennen ist, dass oft nur unter Druck und bei erheblichem öffentlichen Interesse reagiert wird. Besonders die Implementierung langfristig angelegter konfliktverhindernder Strategien ist noch schwach ausgebildet. Auch die Weltbank konstatiert daher: „The past practice in water emergency management in China shows that the main focus of local government has been on mitigation after an incident.“⁵⁰

3.5 Analyse der Probleme des chinesischen Konfliktmanagements im Wassersektor

Die Problemfelder in Chinas Wasserkonfliktmanagement sind vielfältig. Häufig bedingen oder verstärken sie sich gegenseitig, was die konkrete Analyse der Probleme und deren Lösung erschwert. Obgleich die Problembereiche nicht eindeutig voneinander zu trennen sind, haben sich die hier folgenden als besonders hinderlich für das chinesische Konfliktmanagement erwiesen.

⁴⁹ Vgl. german.china.org.cn, 01.11.2007.

⁵⁰ Vgl. Weltbank 2007.

➤ **Interessenkonflikt: Umwelt vs. Wachstum**

Trotz der ambitionierten Ankündigungen im 11. Fünf-Jahres-Plan im März 2006, die ökologische Nachhaltigkeit der Entwicklung in den Vordergrund zu rücken, wirkt auch 2008 die staatliche politische Priorität des Wirtschaftswachstums einem nachhaltigen Wasserkonfliktmanagement entgegen. Wenn der berufliche Auf- und Abstieg der lokalen Funktionäre im allgemeinen davon abhängt wie gut die wirtschaftliche Leistung ist, entsteht ein persönlicher Interessenkonflikt zwischen der eigenen Karriere und einer ökonomisch langsameren aber ökologisch nachhaltigeren Entwicklung. In dieser Situation fehlen von staatlicher Seite eindeutig Anreize, sich mit dem Thema der nachhaltigen Entwicklung auch auf lokaler Ebene zu beschäftigen bzw. in diesem Sinne aktiv zu werden. Dieser Interessenkonflikt besteht auch innerhalb der Industrie. So glauben nur etwa 18% der chinesischen Unternehmen, dass sie wirtschaftlich erfolgreich sein können, wenn sie ökologisch handeln.⁵¹ Daher übergehen die ortsansässigen Unternehmen aus Renditegründen nicht selten die vorhandenen Umweltgesetze, zumal sie bei Verstößen in der Regel keine größeren Konsequenzen zu befürchten haben.

➤ **Korruption**

Ein weiteres Problem ist die in China weit verbreitete Korruption, also der Missbrauch öffentlicher Ämter zu privaten Zwecken. Ämterpatronage, d.h. die ungerechtfertigte Bevorzugung von Bewerbern bei der Besetzung von Ämtern und Positionen in Politik und Wirtschaft, Unterschlagung, Bestechung oder andere Formen der Korruption, kulturell bedingt verwoben mit den chinesischen sozialen Beziehungen (*guanxi*), gestalten das Konfliktmanagement schwierig. Solche dysfunktionalen Strukturen erschweren auf vielfältige Weise die Umsetzung vorhandener Gesetze, Standards und eine ökologisch nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. „Erstmals wurde dies jüngst auch von offizieller Seite als Umsetzungshindernis offen angesprochen. Zhang Lijun, Vizeminister der SEPA, erklärte, dass Korruption in manchen Regionen die Ursache für Umweltrechtsverletzungen sei. Lokale Kader schützten Firmen vor Ort, weil sie selbst finanziell daran beteiligt seien.“⁵²

⁵¹ Vgl. Economy 2007.

⁵² Denker 2005: 5.

➤ *Intransparenz*

Die Undurchsichtigkeit der Entscheidungsgrundlagen, Abläufe und Datenerhebungen auf allen Ebenen der Verwaltung, aber auch der Unternehmen selbst, erweist sich als Nährboden für die oben genannte Korruption. Einige Unternehmen werden, trotz nachweislich schwerer Umweltverstöße und eindeutiger Rechtslage, nicht gezwungen den Betrieb einzustellen, während andere zur sofortigen Schließung genötigt werden. Solche ad hoc Entscheidungen sind oft auf willkürliche Anordnungen der lokalen Ebene zurückzuführen. Auch die uneinheitliche Wasserdatenerhebung, sei es von staatlicher oder privater Seite, ist intransparent und wenig aussagekräftig; nicht selten verschwinden ungewünschte Ergebnisse folgenlos in der Versenkung.⁵³ Diese Intransparenz fördert das Misstrauen der Bevölkerung in die staatlichen Organe. Laut einer Internet-Umfrage der chinesischen Jugendzeitung haben 83,7% der Chinesen kein Vertrauen in Angaben staatlicher Stellen zur Wasserverschmutzung, während 75% hoffen, dass die Regierung ihre Rechenschaftspflicht gegenüber der Bevölkerung verstärkt.⁵⁴

➤ *Koordinationsmängel*

Die signifikante Fragmentierung der jeweiligen Verantwortungsbereiche im urbanen Raum und der dadurch bedingte Mangel an Zuständigkeiten für ein einheitliches und organisiertes Vorgehen sind besonders im Wasserbereich, welcher oft durch eine grenzüberschreitende Problematik gekennzeichnet ist, nicht gegeben. Wenn der Verantwortungsbereich für die Verschmutzung eines Flusses an der jeweiligen Stadt- oder Provinzgrenze aufhört, sind Probleme vorprogrammiert. „For example, within a county government it is not uncommon for the water bureau to be unaware of the water quality work being done by the county EPB [Environmental Protection Bureau].“⁵⁵

➤ *Fehlende Checks & Balances*

Innerhalb der chinesischen Verwaltung fehlt es im Umwelt- und besonders im Wasserbereich an konkurrierenden, sich gegenseitig kontrollierenden Gewalten, was eine Art Selbststeuerung

⁵³ Vgl. Interview Heberer, 18.12.07.

⁵⁴ Vgl. Zhongguo Qingnian Bao, 17.09.2007.

⁵⁵ Vgl. Beach 1998: 26.

der einzelnen Bereiche zur Folge hat. Dadurch wird Korruption gefördert und Intransparenz geschaffen.

➤ *Implementierungsschwierigkeiten*

Chinas Umweltvorschriften stehen den deutschen heute nur noch wenig nach. Allerdings gibt es große Probleme im Hinblick auf die Implementierung.⁵⁶ Lokalregierungen bzw. Unternehmen halten sich oft bewusst nicht an die staatlichen Regeln, wohl wissend, dass Bestrafungen bei Nichtbeachtung sehr mild ausfallen. „China has accepted the polluters pay principle and implemented a pollution levy system for many years. But the level of the pollution levy and fines for pollution accidents are low.“⁵⁷

Dass die nationalen Umweltrichtlinien nicht ausreichend implementiert werden, hat noch weitere Gründe. Häufig fehlen den zuständigen Instanzen die notwendigen Kenntnisse, Kompetenzen und Praxis, um die neue Gesetzgebung richtig anwenden, sie umsetzen und weitertragen zu können. Außerdem gibt es administrative Hindernisse wie z.B. Personalmangel. So ist die SEPA in Peking mit einem Stab von nur 215 Mitarbeitern und der Zuständigkeit für alle umweltrelevanten Belange von nationaler Tragweite hoffnungslos unterbesetzt.⁵⁸

3.6 Handlungsempfehlungen

Aus der Analyse dieser Problemfelder ergibt sich das Bild eines Landes, in dem die Wasserproblematik und die daraus resultierenden Konflikte primär ein internes politisches Problem darstellen, worauf die deutsche EZ wohl kaum *direkten Einfluss* nehmen kann, da sie in den innerchinesischen Kompetenzbereich fallen und damit den Handlungsspielraum der deutschen EZ in weiten Teilen übersteigen. Die institutionellen Herausforderungen, welche China für seine weitere ökologisch nachhaltige Entwicklung meistern muss, können daher nur von den chinesischen Behörden selbst angegangen werden. Von daher belaufen sich die folgenden Handlungsempfehlungen für die deutsche EZ im Hinblick auf das Konfliktmanagement im Wassersektor vorrangig auf *indirekte Maßnahmen*. Da es außerdem

⁵⁶ Vgl. Cannon 2006: 320.

⁵⁷ Weltbank 2007: 6.

⁵⁸ Vgl. Denker 2006: 4.

günstiger und sinnvoller erscheint, Umweltschäden von vornherein zu vermeiden anstatt sie im Nachhinein unter hohem Aufwand beseitigen zu müssen, wird der Fokus überwiegend auf präventive Maßnahmen gelegt.

➤ ***Erweiterter Austausch und Kooperation zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen***

Oft sind es kleinere und mittlere Unternehmen, die zu den Hauptverschmutzern der Gewässer (besonders im ländlichen Raum) zählen. Dafür gibt es eine Vielzahl von Gründen, wobei das Fehlen von finanziellen Mitteln für Investitionen in neuere und damit auch umweltfreundlichere Technologien als zentrales Problem angesehen werden kann. In diesen Fällen können Kooperationen chinesischer Institute und Universitäten mit deutschen bei der Zusammenarbeit in den Bereichen Forschung und Entwicklung unterstützend wirken.

➤ ***Flächendeckenderes Monitoring der Wasserqualität und -ressourcen***

Anknüpfend an die oben erwähnte uneinheitliche Wasserdatenerhebung, wird ein flächendeckenderes Monitoring der Wasserqualität und -ressourcen empfohlen. China hat viel Ausrüstung und Expertise im Bereich der Wasserdatenerhebung, aber es fehlen die Technik und die Finanzierung, um diese Informationen zu analysieren und auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene zu verbreiten. Eine zügigere Verbreitung von Daten zur Wasserqualität würde ein schnelleres Handeln und Eingreifen durch die entsprechenden Behörden ermöglichen. Das Tai-See-Beispiel verdeutlicht die Notwendigkeit von effektiven Monitoring-Systemen, die als Frühwarnsystem fungieren und somit den Schaden für Mensch und Umwelt bedeutend reduzieren könnten.

➤ ***Ausbau eines Koordinationsmanagements von Verwaltung und Behörden***

Angesichts der starken Fragmentierung innerhalb der jeweiligen Verantwortungs- und Kompetenzbereiche von Verwaltung und Behörden ist ein verbessertes Koordinationsmanagement nötig, das den rechtlichen Rahmen, der in China relativ gut ausgearbeitet ist, durch eine institutionelle Struktur ausfüllt. Konkrete Zuständigkeiten könnten durch eine klare Verteilung der Verantwortlichkeiten definiert werden und somit ein einheitliches, organisiertes und effizientes Vorgehen ermöglichen. Deutschland genießt in

China wegen seines guten Verwaltungssystems einen exzellenten Ruf und ist daher geradezu prädestiniert, sein Know-how in die deutsch-chinesische EZ einzubringen.

➤ ***Rechtsberatung im Umweltsektor Wasser***

Wie aus den vorangehenden Ergebnissen ersichtlich wird, mangelt es im Umweltbereich insbesondere an der Implementierung von Umweltrichtlinien und Umweltstandards. Übergeordnetes Ziel wäre es von daher, einen verbesserten institutionellen und rechtlichen Rahmen zur Umsetzung von Umweltrichtlinien und -standards zu schaffen. Dazu wird anlehnend an das in China durchgeführte GTZ-Programm „Legal Advisory Service“⁵⁹ empfohlen, Rechtsberatung und Rechtsfortbildung im Umweltbereich, speziell im Wassersektor, zu betreiben. Dabei könnten schon vorhandene Kanäle der GTZ genutzt werden, um Regierungsvertretern, Richtern, Juristen, Behörden und lokalen NGOs die bisweilen noch fehlenden Kenntnisse, Kompetenzen und mangelnde Praxis im Umweltrecht zu vermitteln. Damit die Programmteilnehmer im Anschluss ihre Kollegen selbst ausbilden können, sollte das Ausbildungsmaterial Bestandteil eines internen Trainingssystems von Verwaltungen und Behörden werden. Dies könnte zunächst in einem Modellbereich erprobt werden und damit landesweite *spill-over*-Effekte erzeugen. Hierdurch könnten ein wichtiger Beitrag zur konsequenten und kongruenten Anwendung und Umsetzung der Umweltrichtlinien und -standards geleistet und gleichzeitig Rechtssicherheit und Rechtsstaatlichkeit gefördert werden. Bleibt es allerdings bei einer inkonsistenten Umsetzung und Anwendung der Gesetze, so schafft dies Rechtsunsicherheit, was wiederum zu Protesten und Unruhen sowie schlimmstenfalls zur Destabilisierung der Gesellschaft führen kann.

Mit einem solchen Engagement könnte sich die deutsche EZ auf der einen Seite aktiv an einem Teil der Problemlösung bei der chinesischen Umwelt- bzw. Wasserproblematik beteiligen und gleichzeitig auch China in seinen Stabilitätsbemühungen unterstützen.

⁵⁹ Vgl. GTZ.

Literatur:

- Beach, Marilyn (1998): "Local Environment Management in China". In: China Environment Series (4): 21-31.
- Cannon, Kathleen A. (2006): "Water as a Source of Conflict and Instability in China". In: Strategic Analysis, Vol. 30, No. 2: 310-328.
- Denker, Inken (2006): Umweltschutz in China: Lippenbekenntnis oder Strategiewechsel? Konrad Adenauer Stiftung. http://www.kas.de/db_files/dokumente/laenderberichte/7_dokument_dok_pdf_9101_1.pdf (abgerufen am 10.12.2007).
- DW-World (2007): 吴立红上诉被驳回. 08.11.2007.
<http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2880985,00.html> (abgerufen am 20.11.2007).
- Economy, Elizabeth C (2007): The Great Leap Backward? In: Foreign Affairs, September/October 2007.
<http://www.foreignaffairs.org/20070901faessay86503/elizabeth-c-economy/the-great-leap-backward.html> (abgerufen am 23.11.2007).
- Heberer, Thomas / Senz, Anja D. (2007): Regionalexpertise – Destabilisierungs- und Konfliktpotenzial prognostizierter Umweltveränderungen in China bis 2020/2050. Externe Expertise für das WBGU-Hauptgutachten „Welt im Wandel: Sicherheitsrisiko Klimawandel“. Berlin.
http://www.wbgu.de/wbgu_jg2007_ex06.pdf (abgerufen am 10.11.2007).
- Heymann, Eric (2006): Umweltsektor China. Von Großbaustelle zum Wachstumsmarkt. Deutsche Bank Research. China Spezial Aktuelle Themen 341.
http://www.dbresearch.com/PROD/DBR_INTERNET_EN-PROD/PROD000000000195771.pdf (abgerufen am 17.11.2007).
- German.China.Org: China will Taihu See säubern.
http://german.china.org.cn/environment/txt/2007-11/01/content_9159582.htm (abgerufen am 02.02.2008).
- GTZ: Rechtsberatung in China.
<http://www.gtz.de/de/weltweit/asien-pazifik/china/19058.htm> (abgerufen am 07.01.2007).
- Kolonko, Petra (2007): Die chinesische Wasserkrise. In: FAZ 06.07.2007.
<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E25EED60B288A45F3A08C28920A08C3DD~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (abgerufen am 26.01.2008).
- Ma, Jun (2007): Disaster in Taihu Lake. 08.07.2007
<http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/1082-Disaster-in-Taihu-Lake> (abgerufen am 02.12.2007).
- Sternfeld, Eva (2006): Umweltsituation und Umweltpolitik in China. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 49/2006: 27-34.
- Weltbank (2007): Water Pollution Emergencies in China. Prevention and Response.
http://siteresources.worldbank.org/INTEAPREGTOPENVIRONMENT/Resources/Water_Pollution_Emergency_Final_EN.pdf (abgerufen am 17.11.2007).
- Zhongguo Qingnian Bao (2007): 17.09.2007.